Germanistik

Wiebke Jaskolka-Pirskowitz

Zum Status der Partikelverben in der Grammatik

Examensarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2011 GRIN Verlag
ISBN: 9783656123279

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/188625

Wiebke Jaskolka-Pirskowitz

Zum Status der Partikelverben in der Grammatik

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Wissenschaftliche Hausarbeit

zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an

Gymnasien

im Fach: Deutsch

Thema: **Zum Status der Partikelverben in der Grammatik**

vorgelegt von: Jaskolka-Pirskowitz, Wiebke

Erfurt, den 10.12.2011

Vorwort

> Der Anlaß, sich verbal zu artikulieren, ist der Wunsch oder das Bedürfnis zur Mitteilung von Ereignissen der Zustände, die immer mit einem Verb gekoppelt sind. […] Es ist möglich einen Satz zu verstehen, ohne das Verb richtig zu erfassen. Ein grobes Verstehen des Verbs reicht, gerade im Falle der deutschen präfigierten Verben, nicht aus, da durch die Präfigierung im Simplex differenzierte Aspekte aktiviert werden können: Es dürfte keine Straftat sein, ein Telefongespräch 'zu hören, anzuhören, durchzuhören, mitzuhören oder zu überhören'. Wenn anstelle einer dieser Bildungen irrtümlich das präfigierte Verb 'abhören' benutzt wird, kann dies dagegen ein folgenschwerer Irrtum sein. (Mungan 1986: 14)

Während der Literaturrecherche für diese Arbeit stieß die Verfasserin bei Güler Mungan auf das obige Zitat. Mungan als Nicht-Muttersprachlerin beschreibt ziemlich treffend, worin das Besondere der Partikelverben liegt. Für einen solchen Sprecher nämlich sind die Partikeln zum Teil sehr problematisch, da zwischen *Mithören* und *Abhören* sehr wohl ein semantischer Unterschied existiert. Bei dem Partikelverb *mithören* kann man davon ausgehen, dass diese Handlung gewollt oder zumindest gestattet ist. Bei *abhören* hingegen ergibt sich der interpretatorische Schluss, dass dies prinzipiell ohne das Wissen und Wollen der Betroffenen stattfindet. Betrachtet man indes nur die reine Form beider Verben, so schlägt diese Bedeutungsverschiebung graphemisch eher kaum zu Buche. Semantisch jedoch sind die Verbpartikeln von großer Bedeutsamkeit.

Und dennoch scheint es paradox, dass einem so kleinen Element, nämlich einer Partikel, eine derart beachtliche Wirkung zukommt. Schlägt man im Duden das Lemma *Partikel* nach, so findet man in der 4. Auflage des Dudens aus dem Jahr 2001 folgende Definition:

> [1] **Par│ti│kel** […], die; -, -n [lat. Particula=Teilchen, Stück, Vkl. Von pars, ↑Partei] (Sprachw.): **1.** *Unflektierbares Wort (z.B. Präposition, Konjunktion, Adverb).* **2**. *Die Bedeutung einer Aussage modifizierendes [unbetontes] Wort ohne syntaktische Funktion* [*u. ohne eigene Bedeutung*]. […]
> (Duden-Universalwörterbuch 2001: 1185, Hervorhebung im Original)

Mithin stellt sich die Frage, ob dieses Element tatsächlich so bedeutend ist und weshalb Linguisten sich überhaupt mit diesem »Wort ohne syntaktische Funktion […] [u[nd] ohne eigene Bedeutung]« (Duden-Universalwörterbuch 2001: 1185) beschäftigen. Unter Hinzuziehung Mungans Aussage scheint die Antwort auf der Hand zu liegen. Einzig und allein aus dem Grund, weil die Partikeln fähig sind, die Bedeutung einer Aussage zu modifizieren, was mitunter sehr bedeutend sein kann. Aber es scheint ebenfalls fraglich, ob die Partikel tatsächlich keine syntaktische Funktion besitzt oder ob sich diese in Kombination mit einer anderen Wortart wohlmöglich ergibt.

Ziel dieser Arbeit soll es somit sein, eine umfassende Betrachtung des Sprachphänomens zu skizzieren, um aufzeigen zu können, was den Sonderstatus der Partikelverben ausmacht, worin die Schwierigkeiten ihrer Strukturanalyse bestehen und welche Möglichkeiten die Forschung zur Beschreibung der Partikelverben bietet. Diese Arbeit verfolgt zudem das Ziel, zu prüfen, inwieweit sich das Problem des Status der Partikelverben klären oder eventuell sogar lösen lässt.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

1.1 Erklärung zur Vorgehensweise 2

I. Teil - Theorie 4

2 Was ist ein Partikelverb? 4

2.1 Zur wissenschaftsgeschichtlichen Situation des Partikelverbs 4

2.2 Zur synchronen Situation des Partikelverbs 7

2.2.1 Die zwei Analyseansätze – möglicher Ursprung der Debatte 8

2.3 Die Verbpartikel 10

2.4 Resümee zum definitorischen Problem des Partikelverbs 12

3 Die Partikelverbbildung 13

3.1 Die deverbale und denominale Partikelverbbildung 14

3.1.1 Exkurs 1: Inkorporation 16

3.2 Die Bildungstypen der Partikelverben 20

3.2.1 Der deverbale Partikelverbtyp 21

3.2.1.1 Deverbale Partikelverben mit präpositionalem Erstglied 21

3.2.1.2 Deverbale Partikelverben mit adverbialem Erstglied 21

3.2.1.3 Deverbale Partikelverben mit adjektivischem Erstglied 22

3.2.1.4 Deverbale Partikelverben mit substantivischem Erstglied 23

3.2.2 Denominale Partikelverben 24

3.3 Resümee zu Partikelverbbildung 25

4 Die Semantik der Partikel-Verb-Konstruktion 25

4.1.1 Exkurs 2: Kurze Erläuterung zum zweistufigen Semantikmodell 27

4.2 Semantik der deverbale Partikelverben 29

4.3 Semantik der denominalen Partikelverben 29

4.4 Resümee zur Semantik der Partikelverben 30

5 Eine Merkmalsbeschreibung des Partikelverbs 31

5.1 Vorbemerkung 31

5.2 Morphologische Merkmale 32

5.2.1 Das Betonungsschema der Partikelverben 32

5.2.2 Die Orthografie der Partikelverben 33

5.2.3 Die morphologische Trennbarkeit der Partikelverben 34

5.2.4 Flexion 36

5.3 Syntaktische Merkmale 36

5.3.1 Die syntaktische Trennbarkeit 36

5.3.2 Verbanhebung 37

5.3.3 Topikalisierung der Verbpartikel 38

5.4 Summa Summarum 40

II. Teil - Analysen 41

6 Untersuchung der Analyseansätze 41

6.1 Der morphologische Ansatz 41

6.1.1 Stiebels/Wunderlich (1994) 42

6.1.1.1 Kritik an Stiebels/Wunderlich (1994) 61

6.1.2 McIntyre (2002) 62

6.1.2.1 Kritik an McIntyre (2002) 68
6.2 Der syntaktische Ansatz 69
6.2.1 Wurmbrand (2000) 70
6.2.1.1 Kritik an Wurmbrand (2000) 75
6.2.2 Müller (2002b) **75**
6.2.2.1 Kritik an Müller (2002b) 81
6.3 Der alternative Ansatz 82
6.3.1 Legitimierung einer alternativen Betrachtung des Partikelverbstatus 82
6.3.2 Kolehmainen (2005) 84
6.3.2.1 Kritik an Kolehmainen (2005) 90
6.4 Resümee zur Situation der Forschungsansätze 91
7 Eigene Untersuchung zur Aussagekraft des Kriteriums der Topikalisierung 92
8 Fazit 94
9 Bibliografie 96

1 Einleitung

In der Forschung hat man sich dem Partikelverb und dessen Status bis zum heutigen Zeitpunkt bereits sehr intensiv und ausführlich gewidmet. Das große Interesse an den Partikel-Verb-Konstruktionen entspringt der Tatsache, dass sie zum einen »über spezifische Eigenschaften verfügen, die sie von allen anderen [Produkten] der Wortbildung unterscheiden« (Duden 2005: 677), und zum anderen »gegenwärtig zweifellos das produktivste und vielfältigste verbale Wortbildungsmuster« (Altmann/Kemmerling 2006: 82) darstellen. Sie existieren aber nicht nur in germanischen Sprachen wie dem Deutschen und Englischen, sondern auch in vielen anderen Sprachen wie z.B. Afrikaans, Japanisch, Kanakuru, Mandarin oder auch den skandinavischen Sprachen (vgl. Bailey et al. 2010), wodurch sie ein höchst interessantes sprachübergreifendes Phänomen repräsentieren.

Die Frage, die sich bei der Betrachtung der Partikelverben also unweigerlich aufwirft, lautet, weshalb sie genau eine *Schnittstelle*[1] zwischen Morphologie und Syntax (vgl. Eisenberg 2006) bilden. Eine stringente Untersuchung der Partikelverben ist aufgrund ihrer abnormen Eigenschaften und ihres Verhaltens somit ausgeschlossen und es ergeben sich mehr oder weniger große Probleme bei der Analyse des Status. Wären die Partikelverben komplexe Produkte der Morphologie, sprich komplexe Wörter, so müssten sie nach dem CP-Ansatz (*complex predicate approach*) analysiert werden. Wären sie aber Phrasen, die der Syntax zugehörig sind (vgl. Ramnchand/Svenonius 2002), müssten sie entsprechend nach dem SC-Ansatz (*small clause analysis*) untersucht werden. Lüdeling, eine Vertreterin der syntaktischen Partikelverbanalyse, postuliert, dass »[t]hese constructions behave like words in some sense, but sometimes they behave more like phrases« (vgl. 1999: 1). Sie haben auf ganzer Linie einen *Sonderstatus* inne, da das sprachliche Phänomen so zahlreiche Idiosynkrasien aufweist (vgl. McIntyre 2002; Stiebels 1996), dass es weder möglich ist, sie einfach zu definieren, noch deren Bildung durch klare Muster oder in Analogien zu beschreiben und infolge dessen deren Status treffend zu bestimmen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Tatsache, dass es dennoch einen geheimen, intuitiven Konsens darüber zu geben scheint, »which constructions should be called particle verbs« (Lüdeling 1999: 1), umso bizarrer.

Erschwert wird die Untersuchung zum Status der Partikelverben zusätzlich durch den Umstand, dass es neben den zwei Haupttendenzen auch noch weitere Strömungen gibt, in denen es oftmals zu einer Vermischung der beiden Analysen kommt, den lexikalisch phrasalen Ansätzen (vgl. Kapitel 6.3.) Zudem existieren noch ganz eigenständige Analysen, wie z.B. die der Inkorporation nach Baker (1988a) oder die Klitikanalyse nach Keyser/Roeper (vgl. Stiebels 1996). Allerdings wird lediglich die Inkorporationstheorie in dieser Arbeit kurz in einem Exkurs betrachtet werden, nicht aber als Analyse, sondern als syntaktisches Muster der deverbalen Partikelverbbildung.

[1] Es wird im Verlaufe dieser Abhandlung immer wieder von *Sonderstatus* bzw. *Schnittstelle* von Morphologie und Syntax die Rede sein. Gleichwohl dient diese Beschreibung nur der theoretischen Verdeutlichung der Problematik, da im realen Sprachgebrauch eine solche Trennlinie nicht existiert. So schreiben Altmann/Hahnemann einführend (vgl. Altmann/Hahnemann 2010: 20): »In der Realität passiert man keine scharfe Grenze, wenn man vom Gebiet der Morphologie in das Gebiet der Syntax wechselt, und schon gar nicht liegt zwischen den beiden Beschreibungsbereichen ein leerer Grenzstreifen. Die Grenze zwischen Morphologie und Syntax wird von Sprachwissenschaftlern zur besseren Orientierung gezogen, nach mehr oder minder plausiblen Kriterien«.

1.1 Erklärung zur Vorgehensweise

Zunächst sei angemerkt, dass sich diese Arbeit ganz allgemein dem Partikelverb und dessen Status widmet. Deshalb wird darauf verwiesen, dass es nicht zur Betrachtung einer einzigen Partikel bzw. zur Betrachtung einer Großgruppe eines speziellen Bildungstyps kommen wird. Vielmehr soll das gesamte Sprachphänomen im Fokus stehen, das es möglichst genau zu analysieren gilt. Vorrangig sollen die deutschen Partikelverben untersucht werden und es wird – falls erforderlich – auf deren englische Verwandte referiert werden. Es versteht sich allerdings, dass es im Rahmen dieser Studie dennoch zu gewissen Abstrichen kommen wird, die sowohl quantitativer als auch inhaltlicher Natur sein können. So ist es dem limitierten Umfang dieser Arbeit geschuldet, dass durchaus wesentliche Ansätze und Vertreter nicht aufgeführt und diskutiert werden können, wie z.B. Neeleman (2001) oder Olsen (vgl. 1997a, 1997b, 1998) als Vertreter der CP-Analyse, oder aber Lüdeling (1999, 2001) und Zeller (vgl. 1997a, 1997b, 2000, 2001a, 2001c) als bedeutende Vertreter der syntaktischen CP-Analyse. Auch im Rahmen der alternativen Betrachtungen wäre es durchaus möglich gewesen, auf die Untersuchung von Ramchand und Svenonius (2002) einzugehen, da sie argumentieren, dass »[their] proposal exploits recent developments in *l*-syntax (in the sense of Hale and Keyser 1993) to capture the positive aspects of both the SC and the CP accounts« (vgl. Ramchand/Svenonius 2002: 388).

Um eine wissenschaftlich bestens fundierte Untersuchung zu gewährleisten, ist es notwendig, in Teil I der Arbeit ganz elementar zu beginnen und die wesentlichen Aspekte der Partikel-Verb-Konstruktion theoretisch hinreichend zu definieren. So wird in Kapitel 2 definitorisch beim Begriff *Partikelverb*[2] angesetzt, da dieser auch immer wieder terminologisch unterschiedlich bezeichnet wurde und noch wird. Es soll eine für diese Abhandlung geeignete und einheitliche Terminologie gefunden werden (vgl. Kapitel 2.1). Ebenfalls soll gezeigt werden, dass das Problem des Partikelverbs bereits im Frühneuhochdeutschen und den Anfängen des Neuhochdeutschen betrachtet wurde und die Sprachwissenschaftler sich damals schon über diesen Zwischenstatus bewusst waren (vgl. Kapitel 2.2). Dem wird die synchrone Situation der Partikelverben gegenüber gestellt. Aber auch die Verbpartikel soll als selbstständiges Element analysiert und definiert werden, was Inhalt von Kapitel 2.3 sein wird. Um zu veranschaulichen, aus welchem Grund die Partikelverben überhaupt eine Schnittstelle zwischen Morphologie und Syntax bilden, sollen kurz zwei mögliche Sichtweisen auf den Ursprung der Debatte nach Baker (1988b) und Zeller (1997) vorgestellt werden (vgl. Kapitel 2.4).

Im dritten Kapitel wird die deverbale und denominale Partikelverbbildung und in diesem Zusammenhang auch die Inkorporationstheorie kurz analysiert (vgl. Kapitel 3.1 und 3.2). Im Anschluss daran werden die verschiedenen Typen der Partikelverben erläutert. Es wird eine Übersicht aller möglichen Kombinationen gegeben, welche der Vollständigkeit dienen soll. Hierfür werden die Duden-Grammatik (2005) und die Arbeit Kolehmainens (2005) als Orientierungshilfen und Grundlage verwendet.

[2] Krause (2007: 14) merkt an, dass die Partikelkonstruktion in der einschlägigen Fachliteratur oftmals besprochen wird, ohne dieses ausreichend definiert bzw. eingeschränkt zu haben.